



Pressemitteilung 64-10, 27. April 2010

Ahnengalerie auf Schloss Friedenstein wird am 30.4. eröffnet

Als zweiter Schritt auf dem Weg zum Barocken Universum Gotha nach der Eröffnung der Kunstkammer im Dezember 2009 wird am 30. April 2010, um 14 Uhr die historische Ahnengalerie in der „Weimarschen Galerie“ des Westflügels eröffnet. Die Eröffnung findet im Ekhof-Theater statt. Festredner wird Hellmut Seemann, der Präsident der Stiftung Weimarer Klassik, sein. Umrahmt wird die Veranstaltung von Musikern des Theaters Erfurt, die Arien aus der Oper „Santa Chiara“ von Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha darbieten – ein Vorgeschmack auf das im Juni beginnende Ekhof-Festival 2010.

In der Ahnengalerie im Westflügel werden insgesamt 20 hochformatige Porträts der Ernestiner in chronologischer Reihung ausgestellt: Von Kurfürst Friedrich I., dem Streitbaren, von Sachsen (1370-1428) bis zu Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar (1604-1639), dem Bruder von Ernst dem Frommen. Die Bildnisse werden durch die Figurengruppe „Apoll und die Musen“ in den Wandnischen ergänzt. Die bislang ausgestellte Sammlung der Plastiken des bedeutenden französischen Bildhauers Jean-Antoine Houdon wird ab 2012 im dann neu eröffneten Herzoglichen Museum zu sehen sein. Houdons einzigartiger „Muskelmann“ ist von Mitte Mai an eines der Hauptwerke der Sonderausstellung *Anatomie – Gotha geht unter die Haut*. Mit ihrer Neugestaltung als AHNENGALERIE hat die Weimargalerie ihre historische Gestalt zurückgewonnen. Mit ihrem repräsentativen Charakter lädt die Bildnissammlung den Besucher zu einem Rundgang durch die ernestinische Familiengeschichte ein.

Zur Geschichte der Ahnengalerie in der »Weimarschen Galerie« des Westflügels

Großzügige Förderung der Bundesrepublik Deutschland, des Freistaats Thüringen und der Stadt Gotha ermöglichte die Restaurierung zwanzig repräsentativer großformatiger Fürstenporträts, die vorwiegend aus der ehemaligen Ahnengalerie Herzog Friedrichs III. von Sachsen-Gotha-Altenburg (1699–1732–1772) stammten. Von den beiderseits des Ganges angebrachten 26 Gemälden der teilweise bis nach dem Zweiten Weltkrieg existierenden Ahnengalerie konnten nicht alle wieder ausgestellt werden, da sie nicht mehr vollständig in Gotha vorhanden sind. Obwohl die jetzige Hängung dadurch und aufgrund baulicher Veränderungen nur auf der Westseite erfolgen konnte, hat die Galerie dennoch ihren ursprünglichen repräsentativen Charakter zurückgewonnen.

Bereits seit der frühen Neuzeit gehörten Ahnengalerien fast zur Grundausstattung fürstlicher Herrschaftssitze. Das gestiegene Interesse vieler Fürstenhäuser an der eigenen Geschichte führte dazu, dass sie sich mit ihrer Abstammung und Familiengeschichte stärker beschäftigten und in ihren Residenzen mehr oder weniger prächtige Ahnengalerien einrichten ließen. Diese Bildnissammlungen konnten von

Generation zu Generation allmählich gewachsen sein oder es handelte sich um künstliche, nachträglich für einen größeren Zeitraum geschaffene Galerien mit Ahnenporträts. Sie dienten einem auf Tradition gerichteten repräsentativen Zweck und erfüllten zugleich einen dekorativen Auftrag. In dem Wunsch nach einer möglichst langen und glanzvollen Stammreihe unterstrichen sie Alter und Bedeutung des jeweiligen Adelsgeschlechts und erhöhten damit dessen Prestige und Ansehen. Für den jeweiligen Regenten waren sie ein bewährtes Mittel, seine hohe Herkunft nachzuweisen und die Legitimation der Macht einer Dynastie über ein Territorium zu stützen bzw. Herrschaftsansprüche durchzusetzen.

Unter dem kunstsinnigen Herzog Friedrich II. von Sachsen-Gotha-Altenburg waren von 1708 bis 1712 auf den Galerien und im Bildersaal des Ostflügels Stuck- und Malerarbeiten durchgeführt und Veränderungen bei der Präsentation zahlreicher großformatiger Fürstenbildnisse vorgenommen worden (Formatänderungen). Nach Instandsetzungsarbeiten »*Auf der Gallerie*« des Westflügels von Oktober 1712 bis März 1713 hingen nachweislich nur »*Fünf Gemähldte von den Sieben Wunderwercken der Welt*« laut Revision 1719 in der späteren *Weimarischen Galerie*.

Erst im Jahre 1765 richtete sein Sohn und Nachfolger, Herzog Friedrich III., aus dem ererbten Fundus mit Darstellungen seiner Vorfahren hier eine Ahnengalerie ein, die aus 26 lebensgroßen, ganzfigurigen Fürstenbildnissen sächsischer Kurfürsten und Herzöge aus der vornehmlich ernestinischen Linie der wettinischen Dynastie mit ihren Gemahlinnen bestand. Laut Kammerrechnungen 1764/65 im Thüringischen Staatsarchiv Gotha forderte der Hofmaler Götz im Januar für die ‚Reparierung‘ von »*28. Stück Chur- und Fürstl. Portraits auf der Stein Gallerie*« (obere Galerie im Ostflügel) 124 Taler 12 Groschen. Eine größere Anzahl davon und weitere Porträts aus dem Bildersaal des Ostflügels wurden anschließend in der Galerie des gegenüber liegenden Westflügels als Ahnengalerie der ernestinischen Wettiner zusammengeführt. Wurde der Gang zuvor als *Galerie über der Regierung* benannt, führte er jetzt die Bezeichnung *Weimarische Galerie*. Mit ihrer ausgedehnten Raumflucht vor den dahinter liegenden Gästeappartements war sie für den Landesfürsten ein geeignetes Mittel, seine Zeitgenossen auf seine hochrangigen fürstlichen Vorfahren zu verweisen und das Prestige seines Hauses zu steigern. Bei den Porträts handelte es sich zudem vorwiegend um Darstellungen von Mitgliedern der herzoglichen Familie von Sachsen-Weimar (daher wohl die Bezeichnung *Weimarische Galerie*), aus der sowohl die sachsen-altenburgische als auch die jüngste, sachsen-gothaische Linie hervorgegangen war. Damit wird zugleich dokumentiert, dass Friedrich III. wie seine Vorgänger, der Tradition der ernestinischen Wettiner und der Erhaltung der reinen lutherischen Lehre verpflichtet war. Ob die Einrichtung der Ahnengalerie im Nachklang mit der von Herzog Friedrich III. von 1748–1755 ausgeübten Regentschaft für den minderjährigen Ernst August II. Konstantin von Sachsen-Weimar (1737–1758) steht, müsste untersucht werden.

Beim Betreten der Galerie vom nordwestlichen Treppenhaus her ist in aufsteigender Linie dem Eingang nächst angeordnet Kurfürst Friedrich IV. der Streitbare (1370–1423–1428), der nach dem Erlöschen des Hauses der Askanier von König Sigismund 1423 das Herzogtum Sachsen bekam und damit verbunden Kurwürde und Erzmarschallamt. Friedrich stieg dadurch in die Reihe der höchsten Reichsfürsten auf. Der Name Sachsen übertrug sich in der Folgezeit allmählich von dem ehemaligen askanischen Herrschaftsgebiet auf die Markgrafschaft Meißen und schließlich auf den gesamten Territorialstaat der Wettiner. In der Ahnenreihe folgten Kurfürst Friedrich der

Sanftmütige (1412–1428–1464) und Kurfürst Ernst, Begründer der ernestinischen Linie (1441–1485–1486), weiter die drei kursächsischen Reformationsfürsten Friedrich der Weise (1463–1486–1525), Johann der Beständige (1468–1525–1532) und Johann Friedrich der Großmütige (1503–1532–1547–1554). All diese Ahnen hielten seit der verlorenen Schlacht bei Mühlberg 1547 die Erinnerung an die Zugehörigkeit großer Teile der albertinischen Territorien lebendig. Am Ende der Serie standen die Brüder Herzog Ernsts I. von Sachsen-Gotha (1601–1640–1675) – Schlossbauherr und Begründer der jüngsten Linie der Ernestiner. Er selbst war allerdings mit keinem Abbild hier vertreten. (Das zur Serie gehörende Gemälde von Ernst befand sich vermutlich wieder im Festsaal. Ernst selbst legte keinen Wert auf die bildliche Wiedergabe seiner Person.)

Von den zwanzig ausgestellten Bildnissen gehörten siebzehn zur ehemaligen Einrichtung des *Großen Saales* in der Beletage im Nordflügel des Friedenstein. Mit seinen 800 m² einer der größten deutschen Saalbauten seiner Zeit war er sicherlich für die Ausrichtung der Landtage vorgesehen und besaß somit eine öffentliche Dimension. Die darin präsentierte Ahnengalerie mit ihren 28 historisch verbürgten sächsischen Kurfürsten, Herzögen und ihren Gemahlinnen der hauptsächlich ernestinischen Wettiner bot als visuelles Medium den würdigen Rahmen. Das genealogische Bildprogramm hatte Herzog Ernst I. selbst entworfen. Es sah vor, die »*Vorfahren Mann: vnd Weiblichen geschlechts contrefaiten in ganzem stand*« und die »*noch lebenden nahen anverwandten bildnuße, [...] zu freundlichem vnd guten angedenken zu colligiren*«. Aber vor allem diente die Ahnengalerie im *Großen Saal* seiner Selbstdarstellung und dem dynastischen Selbstverständnis. Die Demonstration seiner Souveränität war auch gegenüber dem Bruder in Weimar und der Altenburger Linie unübersehbar.

Bis auf einige Bildnisse hatte Herzog Ernst nach der Teilung des ernestinischen Erbes und der Übernahme der Landesherrschaft aus seiner Weimarer Residenz, dem sog. *Grünen Schloss* (heute Herzogin Anna Amalie Bibliothek), die meisten Fürstendarstellungen im *Großen Saal* von Schloss Friedenstein mitgebracht. Den Hauptteil davon hatte der Weimarer Hofmaler Christian Richter (1587–1667) im Auftrag Herzog Ernsts geschaffen. Die aus dem Erbe stammenden Ahnenporträts waren von Malern wie dem Augsburger Georg Hohenauer († um 1600) und weiteren mitteldeutschen Meistern geschaffen worden.

Den in Komposition ähnlichen dreizehn Fürstenbildnissen von Richter waren zu ihrer Identifikation Viten und Darstellungen aus der Geschichte der Wettiner in ihren wichtigsten Ereignissen, wie sie Herzog Ernst I. sah, beigefügt. Die Bildnisfolge umfasste auch Mitglieder des Hauses, die als Helden der Reformation und Verteidiger des »*einzig Wahren Glaubens*« galten und besondere Verdienste für die Dynastie errungen hatten.

Neben den Ahnenbildnissen wurde zudem in der *Weimarerischen Galerie* in den Nischen im nördlichen Raumabschnitt die 1722 gefertigte, ehemals farbig gefasste Skulpturengruppe *Apollo und die Musen* (1 Muse ist verloren) des Gothaer Hofbildhauers Jacob Christoph Biedermann (geb. vermutl. 1682–1742) aufgestellt. Die Holzfiguren waren ehemals für die sogenannte *Prinzen-Galerie* im Ost-Flügel geschaffen worden.

Restaurierungsprojekt

Der Erhaltungszustand der zwanzig großformatigen Ganzfigurenbilder war sehr unterschiedlich. Die Mehrzahl der ca. 2,50 m hohen Darstellungen wies starke Beschädigungen auf. Ein Team von Restauratorinnen aus Berlin – Sieglinde Timm, Katharina Geipel und Martina Runge – übernahm die notwendigen Arbeiten. Zwei fehlende Schmuckrahmen mussten neu angefertigt werden (Tischlerei Mämpel).

Dr. Roland Krischke
Direktor Kommunikation

Anhang

Liste der einzelnen Ahnenbilder (mit Erläuterungen)

Foto

Christian Richter (Altenburg 1587–1667 Weimar)
Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar (1604–1639)
© Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Blick in die Ahnengalerie

Foto: Adrian Leeder
© Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Informationen

Eröffnung der historischen Ahnengalerie am Freitag, 30. April 2010, 14 Uhr

Ekhof-Theater auf Schloss Friedenstein

Festredner: Hellmut Seemann, Präsident der Klassik Stiftung Weimar

Ehrengäste: SKH Prinz Andreas von Sachsen-Coburg und Gotha, SKH Prinz Michael von Sachsen-Weimar-Eisenach

Kontakt zum Referat Kommunikation

Dr. Roland Krischke
Direktor Kommunikation
T 03621 / 8234-580
F 03621 / 8234-63
krischke@stiftung-friedenstein.de

Marco Karthe
Pressereferent
T 03621 / 8234-582
F 03621 / 8234-63
karthe@stiftung-friedenstein.de